



Niederschrift
über die Öffentlichkeitsbeteiligung am
Einzelhandels- und Zentrenkonzept Köln

Beschlussvorlage Nr. 3750/2010

im Stadtbezirk Porz

Dienstag, den 27. März 2012 von 19:00 Uhr bis 21:45 Uhr

Veranstaltungsort:

Rathausaal Bezirksrathaus Porz, Friedrich-Ebert-Ufer 64-70

Teilnehmer:

ca. 90 Bürgerinnen und Bürger

Vorsitz:

Herr Willi Stadoll, Bezirksbürgermeister des Stadtbezirks Porz

Verwaltung:

Frau M. Kröger, Herr Dr. M. Höhmann, Frau B. Eicker, Herr W. Belke - Amt für
Stadtentwicklung und Statistik

Frau E. Müssigmann - Stadtplanungsamt

1. Begrüßung und Vorstellung des Konzepts

Einführung Herr Stadoll

Herr Stadoll, Bezirksbürgermeister des Stadtbezirks Porz, begrüßt die zur Öffentlichkeitsbeteiligung am 'Einzelhandels- und Zentrenkonzept' (EHZK) für den Stadtbezirk Porz erschienenen Bürgerinnen und Bürger und stellt die Teilnehmer auf dem Podium vor.

Er teilt den Ablauf der Veranstaltung mit und führt aus, dass die Verwaltung zu Beginn den Entwurf des Einzelhandels- und Zentrenkonzepts sowie spezielle Ergebnisse für den Stadtbezirk Porz vorstellen und erläutern wird. Anschließend können die Bürgerinnen und Bürger nachfragen und ihre eigenen Anregungen und Bedenken, Kritiken und Planungsvorstellungen einbringen. Hierzu bittet Herr Stadoll von den ausliegenden Wortmeldezetteln Gebrauch zu machen, dort Name / Funktion und Thema zu notieren und diese dann nach vorne zu geben, um Fragen bündeln zu können und die Erstellung der Niederschrift zu erleichtern.

Schriftliche Stellungnahmen können darüber hinaus noch bis zum 10. April 2012 beim Bezirksbürgermeister des Stadtbezirks Porz, Herrn Willi Stadoll, Friedrich-Ebert-Ufer 64-70, 51143 Köln, eingereicht werden. Er weist darauf hin, dass zur Erstellung der Niederschrift zusätzlich eine Tonaufzeichnung der Veranstaltung erfolgt.

Die Ergebnisse der Veranstaltung im Stadtbezirk Porz sowie die schriftlichen Stellungnahmen werden in die weitere politische Beratung der Bezirksvertretung Porz eingehen.

Einführung Frau Kröger

Frau Kröger gibt einen Überblick über den Prozess der Erarbeitung des Einzelhandels- und Zentrenkonzepts: Auftrag, Ziele, beteiligte Akteure, Vorgehensweise sowie das politische Beratungsverfahren. Nach Durchführung der Bürgerbeteiligung in allen neun Stadtbezirken und Beratung in allen Bezirksvertretungen wird die abschließende Beratung in einer gemeinsamen Sitzung des Wirtschaftsausschusses und des Stadtentwicklungsausschusses stattfinden. Das Konzept wird durch den Rat der Stadt Köln beschlossen und ist dann behördenverbindlich.

Vortrag Herr Dr. Höhmann

Herr Dr. Höhmann stellt das EHZK anhand einer PowerPoint-Präsentation vor. Er erläutert insbesondere die generellen Ziele, die grundlegenden Steuerungs- und Ansiedlungsregeln und geht auf Besonderheiten des Stadtbezirks Porz ein.

Herr Stadoll dankt Herrn Dr. Höhmann für den Vortrag und fordert die Teilnehmer auf, Fragen zu stellen und Anregungen zu geben.

2. Diskussion und Erörterung allgemeiner Teil

1. N.N. - ehemaliger Seniorenvertreter und sachkundiger Einwohner im Stadtentwicklungsausschuss

N.N. berichtet, dass Fragebögen an die Senioren in Porz verteilt worden sind, um zu erkunden, wo fußläufige Einkaufsmöglichkeiten vorhanden sind und wo sie fehlen. Weiterhin wurde abgefragt, wo es Verkaufsstellen für KVB-Fahrscheine gibt und wo noch Lotto-Annahmestellen vorhanden sind. Darüber hinaus konnten auch Wünsche geäußert werden. Die Ergebnisse hat N.N. dem Stadtentwicklungsausschuss und Herrn Stadoll als Bezirksbürgermeister zukommen lassen. N.N. möchte wissen, ob das Schreiben angekommen ist und ob die Fragen der Senioren im Laufe der Beratung berücksichtigt werden.

Antwort des Bezirksbürgermeisters

Herr Stadoll antwortet, dass der Brief bei ihm angekommen ist und von seiner Seite aus in den zweiten Durchlauf durch die Bezirksvertretung eingespeist werden soll.

2. N.N. - Freie Wähler Köln, wohnt in Wahn

N.N. stellt seine Anmerkungen zur Entwicklung von Porz zurück, hat aber einige allgemeine Fragen. N.N. hat gelesen, dass gerade der Stadtteil Porz ein Gebiet innerhalb der Stadt Köln sei, das überhaupt noch Reserven für Wohnbebauung habe. Im Gegensatz hierzu sieht N.N. für Stadtteile wie Langel und Libur, aufgrund ihrer Struktur und Einwohnerzahl, nicht, dass diese eine Nahversorgung hinbekommen. Eine Lösungsmöglichkeit könnte jedoch die seit Jahren diskutierte Verlängerung der Linie 7 sein.

Antwort des Bezirksbürgermeisters

Herr Stadoll bittet, 2. N.N. hier unterbrechen zu dürfen, da man es nicht schaffen werde, alle Probleme des Stadtbezirks an diesem Abend zu behandeln. Herr Stadoll möchte das Thema Einzelhandels- und Zentrenkonzept in den Fokus zu rücken.

2. N.N. merkt abschließend an, dass diese Themen dennoch ineinander greifen.

3. N.N. - wohnt in Eil

N.N. spricht das Problem an, dass es dort, wo man bisher bei Plus Lebensmittel kaufen konnte, nur noch Briefmarken gibt. N.N. thematisiert den, wie N.N. es nennt, zweifachen Etikettenschwindel „Flohmarkt auf dem Gelände des Autokinos“. N.N. möchte wissen, ob man da gegensteuern will? Das ziehe auch Kaufkraft ab und führe jedes Mal zu einem mittleren Verkehrschaos und finde jetzt auch noch Ostersonntag und Ostermontag statt. N.N.s Meinung nach sollte man das nicht Flohmarkt nennen, wenn es im Prinzip ein Gemüsemarkt ist. Das mache die örtlichen Wochenmärkte kaputt.

4. N.N. - Schatzmeister Förderkreis Rrh. Köln e. V.

N.N. erinnert daran, dass man bereits damals als Bürgerverein eine Brötchentaste für Wahn, Wahnheide und Lind gefordert hat. Heute möchte N.N. dies allgemein für den rechtsrheinischen Bezirk tun. Eine Brötchentaste ist N.N.s Meinung nach sehr wichtig, da N.N. auch dort gerne einkaufen würde, wo derzeit Parkgebühren zu zahlen sind.

Antwort der Verwaltung

Frau Kröger sagt zu, diese Anregung mitzunehmen, da das zuständige Fachamt heute nicht auf dem Podium vertreten ist. Es sei am Ende auch eine politische Entscheidung, die getroffen werden müsse.

Herr Stadoll kommt noch einmal auf das Thema Flohmarkt mit Nahversorgungsangeboten zurück und bittet die Verwaltung um eine Antwort hierzu.

Antwort der Verwaltung

Herr Dr. Höhmann bestätigt, dass es diese Märkte schon länger gibt. Er selbst kennt den Markt auf dem Verkehrsübungsplatz in Poll. Das sei eine Entwicklung, die man beobachten müsse. Gemeinsam mit dem Fachamt müsse überlegt werden, wie man hier gegensteuern könne.

5. N.N. - Vorsitzender des Bürgervereins Wahn-Wahnheide-Lind

N.N. möchte zunächst auf den unterversorgten Bereich Lind eingehen, von dessen 3.400 Einwohnern lediglich 25% einen Lebensmittel-Einzelhandel fußläufig erreichen können. Zu Fuß nach Wahn oder Wahnheide zu kommen, werde für ältere Menschen immer beschwerlicher. N.N. möchte wissen, ob für Lind ein Einzelhandelsgeschäft geplant ist. Derzeit gibt es dort den rollenden Lebensmittelladen, jedoch sei dieser teuer und ältere Menschen hätten keine Alternative.

Antwort der Verwaltung

Herr Dr. Höhmann erläutert, dass das Steuerungsschema dies grundsätzlich erlauben würde aber Voraussetzung sei eine Potentialfläche, die integriert ist. Dabei könnte die geringe Einwohnerzahl ein Problem darstellen. Es müsste ein Betreiber gefunden werden, der bereit sei, einen Lebensmittelmarkt zu eröffnen, dessen Verkaufsfläche an die geringe vorhandene Einwohnerzahl angepasst ist. Als positives Beispiel nennt er den kleinen Frischemarkt, der in Porz-Grengel eröffnet hat. Solch ein Supermarkt wäre auch für Lind denkbar, ist aber wohl eher ein wirtschaftliches als ein planungsrechtliches Problem. Was man jedoch nicht zulassen würde, wäre ein großer Supermarkt am Mauspfad, der auch mit Kunden aus dem Durchgangsverkehr kalkuliert und Kaufkraft aus anderen Zentren, wie beispielsweise aus Wahnheide und Wahn abziehen würde. Derzeit tun sich die Betreiber noch etwas schwer mit kleineren Verkaufsflächen, aber er sieht auch den Trend zu einem Umdenken. Herr Dr. Höhmann merkt an, dass es in Lind immerhin noch einen Metzger gibt, der fehle in anderen Stadtteilen. Somit sei eine gewisse Kundentreue erkennbar bzw. ein Zentrenansatz.

6. N.N.

N.N. fragt, warum es in einem so großen Flächenbezirk keine Bezirksteilzentren gibt.
N.N. möchte wissen, wie das begründet ist?

Antwort der Verwaltung

Herr Dr. Höhmann antwortet, dass die Zentren im Wesentlichen nach ihrem Bestand klassifiziert wurden. BTZ gibt es in drei Bezirken, beispielsweise in Lindenthal und Rodenkirchen. Das ist meist historisch begründet. Rodenkirchen war früher selbständig, deshalb hat der Stadtteil ein ungewöhnlich großes Zentrum mit knapp 13.000 qm Verkaufsfläche und der Bezirk ein weiteres, größeres in Zollstock. In Porz ist das anders. Das Zentrum von Porz hat, wenn man den Hertie einberechnet, eine VKF von 23.000 m² und das nächste wäre dann Urbach mit etwa 4.500 m² VKF. Das größte Angebot ist somit eindeutig in Porz vorhanden. Das hat zur Einstufung als Bezirkszentrum geführt.

7. N.N.

N.N. kommt noch einmal auf das Thema Flohmärkte zu sprechen. N.N. führt an, IHK, Einzelhandel, Verwaltung etc. waren an der Konzepterstellung beteiligt, aber wo bleiben die Verbraucher? Die Flohmärkte werden aus N.N.s Sicht von den Verbrauchern rege genutzt. N.N. plädiert dafür, zu berücksichtigen, was die Kunden möchten.

Antwort der Verwaltung

Frau Kröger erläutert, dass man bei der Erstellung eines solchen Konzepts, wo es eher um Steuerungsregeln, als um konkrete Planung geht, nicht eine Million Bürgerinnen und Bürger beteiligen kann. Sie betont jedoch, dass diese Anregung sehr hilfreich sei, da die Verbraucherberatung in der Projektgruppe Einzelhandelskonzept tatsächlich nicht vertreten war. Diese soll zur zentralen Abschlussveranstaltung im September ausdrücklich eingeladen werden.

8. N.N. - Innenstadtgemeinschaft Porzity

N.N. bezieht sich auf Frau Krögers Aussage, dass es nicht möglich sei, eine Million Bürger zu beteiligen. N.N. möchte gerne wissen, in wieweit sie daran interessiert ist, ortsansässige IG's und ISG's einzubinden.

Antwort der Verwaltung

Frau Kröger antwortet, dass bei der Entstehung des Konzepts City Marketing und die IG Köln VorOrt, als Dachverband bzw. Interessenvertreter, eingebunden waren. Sie ergänzt, dass genau diese Veranstaltung dazu dient, dass sich die IG's einbringen können. Bei der Erstellung des Konzepts sei das nicht machbar gewesen. Es habe auch der Auftrag an Herrn Musto bestanden, Ergebnisse in die IG's zu transportieren.

Herr Dr. Höhmann ergänzt, dass es bei der Erstellung des Konzepts in der Projektgruppe um die generellen Ansiedlungsregeln ging. Dort wurden weder die Zentrenpässe, noch die Abgrenzung der zentralen Versorgungsbereiche im Detail abgestimmt.

Herr Stadoll bekräftigt, es gebe ja jetzt die Gelegenheit sich einzubringen.

9. N.N.

N.N. hat eine Frage zum Konzept der Fußläufigkeit. N.N. als Familienvater kauft am Wochenende gerne mit dem Auto ein. Dann macht N.N. den Wagen voll und das ist auch der Grund warum N.N. dafür gerne zum Real oder Lidl oder ALDI fährt, denn dort gibt es die großen Parkplätze. N.N. sieht bei der Refokussierung des Handels auf die Zentren große Probleme aufgrund der „gruseligen“ Parkraumbewirtschaftung in Porz. N.N. spricht die Neubaugebiete in Elsdorf, Zündorf und Westhoven an, welche eine Vielzahl junger Familien vor das gleiche Problem stellen werden. Für diese ist das Porzer Zentrum nicht das attraktive Einkaufsziel. N.N.s Meinung nach müsste man um

diese Zielgruppe ins Zentrum zu locken das Parkplatzangebot an deren Einkaufsge-
wohnheiten anpassen. (Beifall aus dem Publikum)

Antwort der Verwaltung

Herr Dr. Höhmann entgegnet, dass man in Porz recht gut mit dem Auto einkaufen
kann, ohne in ein Zentrum fahren zu müssen. Es gab eine lange Entwicklung der nicht
integrierten Standorte mit gutem Stellplatzangebot. Diese Angebote gibt es und sie
haben Bestandsschutz. Man müsse sich jedoch überlegen, wo man zukünftig bei Neu-
ansiedlungen die Schwerpunkte setzt. Man müsse sich auch fragen, was passiert,
wenn man mit fortschreitendem Alter das Auto nicht mehr benutze. Dann gewinnt die
wohntnahe Versorgung an Bedeutung. Durch Neuansiedlungen innerhalb der Zent-
ren könne man diese auch als städtebauliche Mittelpunkte stärken. Die Geschäftszent-
ren sollen für alle Verkehrsteilnehmer gut zu erreichen sein, zu Fuß, mit dem Fahrrad,
mit dem öffentlichen Personennahverkehr und mit dem PKW.

10. N.N. - Interessengemeinschaft Porz

N.N. geht auf die Analysen und Statistiken ein, welche sehr interessant sind aber N.N.
fragt sich was diese bringen, wenn die Eigentümer nicht richtig eingebunden werden
und die Städte Regularien entwickeln wo sich ein Aldi nicht ansiedeln kann. N.N. ver-
weist insbesondere auf die Hertie-Immobilie und die dort fehlende Einflussmöglichkeit.
N.N. fragt, welchen Einfluss die Stadt nehmen möchte? N.N. möchte wissen, ob die
Stadt das fördert, wenn N.N. ein Geschäft für Herrenmode aufmacht, ob N.N. dann
Geld dazu bekommt? N.N. möchte das als grundsätzliche Frage verstanden wissen.

Antwort der Verwaltung

Herr Dr. Höhmann antwortet, dass so ein Konzept nicht von jetzt auf gleich greifen
kann. Ein Konzept sollte mittelfristig leisten, dass die Nachfrage einen Betrieb zu eröff-
nen wieder stärker auf die Zentren gelenkt wird. Das heißt auch, dass Standorte im
Zentrum natürlich dann interessanter sind, wenn es anderswo keine Standorte mehr
gibt, denn das Interesse einen Fachmarkt in einem Gewerbegebiet zu eröffnen ist
deutlich höher als dies in einer etwas schwierigeren integrierten Lage zu tun. Er stimmt
10. N.N. zu, dass es nicht zufriedenstellend ist, wenn man merkt, wie wenig Einfluss
man konkret hat, an eine solche Immobilie heran zu kommen. Es kann aber keine Al-
ternative sein jetzt keine Zentren mehr auszuweisen. Ziel muss es sein, die Aufmerk-
samkeit von Expansionsleitern auf die Zentren zu lenken und vor allem auch auf prob-
lematischere Immobilien. Die Eingriffsmöglichkeiten sind jedoch begrenzt, da gibt Herr
Dr. Höhmann 10. N.N. Recht.

Frau Müssigmann bestätigt, dass alle einen langen Atem brauchen, um dieses Kon-
zept umzusetzen. Das Stadtplanungsamt bemüht sich intensiv die Zentren zu schüt-
zen. Es stehen auch hier in Porz Ladenlokale leer, die häufig von Spielhallen und
Wettbüros nachgefragt werden, die das Zentrum nicht stärken, sondern in seiner Att-
raktivität schwächen und zu einem Trading-Down führen. Das Stadtplanungsamt ist
bemüht die Zentren nach und nach zu schützen, indem die Ansiedlung von Vergnü-
gungsstätten durch die Aufstellung von Bebauungsplänen verhindert wird.

Vortrag Herr Dr. Höhmann

Herr Dr. Höhmann setzt seinen Vortrag fort, indem er die Geschäftszentren und die
Sonderstandorte einzeln vorstellt. Dabei erläutert er insbesondere die Planungsaussa-
gen und Handlungsempfehlungen.

BZ Porz

STZ Poll, Siegburger Str.

STZ Urbach, Kaiserstr./Frankfurter Str.
STZ Wahn, Fankfurter Str./Heidestr.
STZ Wahnheide, Heidestr.

Zum **Bezirkszentrum Porz** erläutert Herr Dr. Höhmann insbesondere die beabsichtigte Änderung der Abgrenzung des zentralen Versorgungsbereichs im Osten an der Philipp-Reis-Straße. Da ein Bebauungsplan hier - abweichend vom Entwicklungskonzept Porz-Mitte - auf einem Grundstück zwischen Jugendzentrum und Friedrichstraße jetzt ausschließlich Wohnbebauung vorsieht, soll die Abgrenzung entsprechend zurückgenommen werden. Der östlich angrenzende REWE-Markt hat Bestandsschutz. Der Änderungsvorschlag wird der Bezirksvertretung im zweiten Beratungsdurchgang vorgelegt.

Herr Stadoll fordert zur weiteren Diskussion auf.

3. Diskussion und Erörterung Geschäftszentren

11. N.N. - Freie Wähler Köln, wohnt in Wahn

N.N. äußert sich zum ehemaligen Hertie-Gebäude, das nun seit drei Jahren leer steht. N.N. hält eine Neuvermietung des Gebäudes für problematisch, da die Bausubstanz relativ marode und der Baustil unzeitgemäß sei. Die Chancen der Nachvermietung an einen Vollsortimenter schätzt N.N. eher gering ein. Es gebe immer wieder Gerüchte über eine mögliche Nachnutzung, die dann schnell wieder untergehen. Das Stadtbild sei durch dieses Gebäude von einer „unsäglichen Tristesse“ geprägt. Dahinter liege der „tote Friedrich-Ebert-Platz“, da müsse endlich etwas passieren. Einer Modernisierung des Hertie-Gebäudes, das im Kern mit der Tiefgarage verbunden ist, gibt N.N. keine Chance, da es „hoffnungslos verrottet“ sei. N.N. übergibt dem Podium ein Foto aus der Tiefgarage. N.N. stimmt Herrn Dr. Höhmann zu, dass eine moderne Bebauung des Friedrich-Ebert-Platzes wünschenswert wäre und glaubt dass sie die Porzer City wieder zu einem „attraktiveren Oberzentrum“ machen würde. N.N. schlägt vor, den gesamten Gebäudekomplex zu kaufen, abzureißen und durch einen Investor neu bebauen zu lassen. Das würde Porz die Schaffung einer echten Mitte ermöglichen, eines Ortes zum Verweilen. Alle umliegenden Geschäfte würden besser sichtbar. Die Interessengemeinschaft habe dies bereits 2009 vorgeschlagen. N.N. fragt, ob die Stadt bereit sei, ein solches Projekt in Angriff zu nehmen? N.N. möchte in dem Gebäude kein „Knall auf Fall-Projekt“ sehen. (Beifall aus dem Publikum)

Antwort der Verwaltung

Herr Belke stimmt der Zustandsbeschreibung von 11. N.N. weitgehend zu. Die Hertie-Immobilie, die dazugehörige Tiefgarage sowie der Friedrich-Ebert-Platz sind ein ganz zentrales Thema des Einzelhandels- und Zentrenkonzepts sowie des Entwicklungskonzepts Porz-Mitte. Er beantwortet die Frage nach der Bereitschaft dies anzugehen eindeutig mit ja. Das ist ein ganz zentrales Anliegen der Stadtverwaltung, der Politik und der Geschäftsleute. Alle wissen wie sehr das Geschäftszentrum von Porz unter dem Zustand von Hertie leidet. Die Hertie-Immobilie ist Privateigentum. Die Gesellschaft ist im Februar in die Insolvenz gegangen, das Verfahren ist eröffnet. Was sich daraus für die Projektentwicklung ergibt, müsse man abwarten. Man werde jeden Strohalm ergreifen, diese Immobilie einer neuen Nutzung zuzuführen. Einen Zeitplan könne er dazu nicht abgeben.

12. N.N.

N. N. bemerkt, dass die „Tropfsteinhöhle“ (Tiefgarage) ja der Stadt gehört und es könne sich an dieser Stelle nur etwas bewegen, wenn die Stadt anfängt sich um ihre Tiefgarage zu kümmern. Und wenn das eine Frage des Geldes sei, dann findet N.N., wenn man 2 Milliarden € in Köln für die U-Bahn vergräbt, dann müsste auch eine Million für Porz übrig sein. N.N. fragt, ob N.N.s Einschätzung geteilt wird, dass, bevor das Thema Tiefgarage nicht erledigt ist, sich auch an der „Ruine“ (Hertie) nichts tun wird? (Beifall aus dem Publikum)

Antwort des Bezirksbürgermeisters

Herr Stadoll antwortet, dass die Stadt Köln den Nutzungsvertrag an die beiden bekannten Investoren gegeben habe. Wenn sie die Immobilie erworben haben, können sie den unterschreiben und sofort damit beginnen, die Tiefgarage zu sanieren. Dazu habe er auch eine Presseveröffentlichung gemacht. Die Stadt habe gehandelt. Er ergänzt aber auch, dass, wenn man eine Firma hat, die andere als städtebauliche Maßstäbe zugrunde legt, als Kommune oder Politik im privatrechtlichen Bereich Schwierigkeiten hat, aktiv zu werden.

Herr 12. N.N. meldet sich noch einmal zu Wort, weil N.N. glaubt falsch verstanden worden zu sein. N.N.s Aussage ist die, dass niemand ernsthaft glaubt, dass die Stadt einen Investor findet, der das Parkhaus umsonst saniert. N.N.s Vorschlag ist der, das Parkhaus in Ordnung zu bringen. Der Verbund habe nichts gebracht. Es seien zwei Komplexe zu bearbeiten. Niemand werde das Parkhaus zum Nulltarif sanieren. (Beifall aus dem Publikum)

Antwort des Bezirksbürgermeisters

Herr Stadoll beantwortet beide Fragen mit ja. Ja, es wird versucht, beide Blöcke zu trennen und ja, es wird auch versucht, beides zusammen zu bearbeiten.

13. N.N.

N.N. spricht auch das Thema Porzity an und die Problematik, dass die Ladenlokale derzeit sehr gleichartig sind, Handyläden, Apotheken, Zeitschriftenläden und auch Bäckereien. N.N. findet es richtig Spielhallen einzugrenzen. Aber ganz wichtig sei eine Attraktivität, die alle Leute nach Porzity zieht. Im Bereich Bekleidung sei das Angebot zu gering, man fahre hierfür nach Siegburg oder in andere Orte. Dort könne man mitunter auch kostenlos parken. In Porz zahle man für 20 Minuten 50 Cent. Auch ältere Leute, so N.N., wollen so lange wie möglich mit dem PKW einkaufen und nicht alles fußläufig erledigen. Lebensmittelläden seien auch sehr wichtig, Procknow (zur Information: eine Metzgerei) habe gerade geschlossen, das sei sehr bitter.

Antwort der Verwaltung

Frau Kröger geht auf das angesprochene Problem der Mischung des Angebots im Zentrum ein und sagt, dass die Schwierigkeit darin besteht, dass die Stadt keinen Konkurrenzschutz betreiben kann. Wenn sich ein 10. Bäcker oder Handyladen niederlasse, dann sei das so. In den Zentrenpässen seien zwar konkrete Empfehlungen für Neuansiedlungen ausgesprochen, die Stadt könne diese aber nicht erzwingen. Sie sagt, wir alle können die Zentren stärken, indem wir mit den Füßen abstimmen und dort auch einkaufen und nicht mit dem Auto in die Sonderstandorte fahren. Die Versorgung müsse langfristig gesichert werden. Und dazu, so Frau Kröger, können wir alle unseren Beitrag leisten. (Beifall aus dem Publikum)

14. N.N.

N.N. wundert sich über den Begriff der Fußläufigkeit und dass dieser immer an das Alter gekoppelt wird. N.N. selbst hat zwei gehbehinderte Familienmitglieder mit denen N.N. nirgendwo hin kann, wo N.N. nicht auf 60 m heran fahren kann und einen Park-

platz findet. Und dann ist ihr Radius maximal 250 m. N.N. könne sich vorstellen, dass man im Alter zu Fuß geht, um ein Eis zu essen, aber generell das Einkaufen zu Fuß mit dem Alter zu koppeln funktioniere nicht. N.N.s Meinung nach werden ältere Menschen so lange es geht das Auto für den Einkauf nutzen. Dafür sei die Parkplatzsituation in der Porzer Innenstadt sehr entscheidend. Die hochgelegene Parkgarage wurde mit viel Aufwand umgestaltet, aber N.N. findet es zu weit, von dort zu Fuß in die Bahnhofstraße zu laufen. Durch den Wegfall ebenerdiger Stellplätze, sei Porz für Leute mit Gehbehinderung vollkommen unattraktiv geworden.

N.N. bringt ein Beispiel aus den USA, wo N.N. fünf Jahre gelebt hat. Dort war der Einzelhandel so gestärkt, dass es ihm möglich war, die Kunden zu Hause über einen Telefonservice oder eine Internetplattform zu beliefern. Köln sei eine Medienstadt und ein solches Konzept könne sowohl für die Kunden, als auch für die Einzelhändler ein Gewinn sein.

Nachfrage des Bezirksbürgermeisters

Herr Stadoll fragt nach, ob sie nun dafür plädiere, den Radius kleiner zu ziehen?

Antwort von 14. N.N.

N.N. antwortet, nein, es gehe N.N. darum, dass auch Fußgängerbereiche Parkplätze brauchen. Menschen, die Zeit haben, seien nicht nur arbeitslos, sondern das seien auch Rentner, Schwerbehinderte und Mütter mit Kindern und die seien alle nicht bereit schwere Einkaufstüten oder Kinderwagen über 800 m zu schleppen. Das sei nicht mehr das heutige Lebensbild. (Beifall aus dem Publikum)

Antwort der Verwaltung

Frau Kröger räumt ein, dass das Parken in der ganzen Stadt ein Problem sei. Sie habe sich nicht dafür ausgesprochen überhaupt nicht mit dem Auto einzukaufen, Wochenendeinkauf gehe gar nicht anders. Was sie meinte, war die Nahversorgung, das, was man täglich braucht, wie Milch, Brot und Butter. Da gehe es nicht um einen Einkauf mit drei oder vier Einkaufstaschen. Diese kleineren Einkäufe könne man gut tragen.

Frau Kröger kommt noch einmal auf den 700 m Radius zurück. Sie wisse sehr wohl, dass 700 m für viele Menschen nicht mehr zu schaffen sind.

Belieferung des Kunden zu Hause gebe es schon heute, der Handel lasse sich das allerdings auch bezahlen. Sie denke, dass dieser Service noch zunehmen wird, da die Menschen nicht nur immer älter werden, sondern auch immer länger selbstständig leben wollen.

14. N.N. hat noch eine Idee für Stadtteile wie Lind. Wenn dort ein Lebensmittelgeschäft eröffnen würde, auch ohne zahlreiche Parkplätze, aber mit der Möglichkeit dort zusätzlich 200 Rentner in der Nachbarschaft zu beliefern, dann könne das ein Geschäftsmodell sein. Die Stadt wiederum hätte die Möglichkeit für ein solches Modell in der Presse oder mit Flyern zu werben.

Antwort der Verwaltung

Frau Kröger bestätigt, das sei eine Idee. Man dürfe der Stadt jedoch auch nicht zu viel zumuten. Auch der Handel sei innovativ. Die Stadt tue einiges. So habe man sich beispielsweise für die rollenden Supermärkte eingesetzt und dies publik gemacht. Man unterstütze auch Bürgerinitiativen, wie in Vogelsang, die ein Gebäude nutzen und dort Nahversorgung anbieten wollen. Die Konzeption werde mit einem Zuschuss aus dem Zentrenbudget unterstützt.

Herr Dr. Höhmann erläutert noch einmal, dass man den Einkauf mit dem PKW nicht verteufeln wolle. Es sei lediglich das Ziel nach Jahren der Entwicklung in Richtung eines grobmaschigen Netzes mit autokundenorientierten Standorten, wieder ein feinmaschiges Netz zu schaffen, das beides ermögliche, den täglichen fußläufigen Einkauf

und den mit dem Auto. Im Bereich der alternativen Konzepte, beispielsweise bei den Bringdiensten, stehe die Entwicklung gerade erst am Anfang.

15. N.N.

N.N. spricht das Thema Einbindung des Nahverkehrs in die Planung an. Bisher seien nur zwei Aspekte der Erreichbarkeit genannt worden, das Auto und zu Fuß. N.N. beklagt, dass bis vor kurzer Zeit, die Bürger aus Lind sieben Jahre lang gar keine Möglichkeit hatten mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Wahnheide zu kommen. N.N. möchte wissen inwiefern die Anbindung des öffentlichen Nahverkehrs bei der Planung der Geschäftszentren berücksichtigt wird.

Antwort der Verwaltung

Frau Eicker antwortet, dass man dieses Thema sehr wohl auf dem Schirm hat, und wisse, dass der Öffentliche Nahverkehr sehr wichtig sei für die Geschäftszentren und für das Einkaufen allgemein. Deshalb habe man bei der Abgrenzung der Zentren immer die Stadtbahn- und Bushaltestellen mit in die Karten eingetragen. Dass es im Einzelfall, wie hier die Anbindung von Lind, sehr lange gedauert habe, das sei bedauerlich.

16. N.N.

N.N. hat den Eindruck, dass man hier Äpfel mit Birnen vergleicht. Parkraum sei nicht gleich Parkraum. 1,50 € Parkgebühr in Porz sind etwas anderes als 1,50 € Parkgebühr in der Nähe der Hohe Straße. N.N. fragt, ob es eine Planung gebe, oder ob man vor habe, in Porz gar keine Parkgebühren zu erheben, solange der Hertie so marode ist. Eine solche Maßnahme würde zumindest ein Stückweit das Zentrum stützen. Nach ein bis zwei Jahren, wenn die Innenstadt ihren Namen wieder verdiene, könne man die Parkgebühren wieder einführen. (Beifall aus dem Publikum)

Antwort der Verwaltung

Frau Kröger antwortet, dass man heute Abend leider keine Verkehrsfachleute am Tisch habe. Deswegen kann sie ihm nur versichern, dass die Anregung mitgenommen, geprüft und gegebenenfalls in das Konzept einfließen werde.

Vortrag Herr Dr. Höhmann

Herr Dr. Höhmann setzt seinen Vortrag fort, indem er folgende Geschäftszentren vorstellt.

STZ Westhoven/Ensen, Gilgastr.

NVZ Eil, Frankfurter Str.

NVZ Finkenberg

Herr Stadoll bittet um weitere Wortmeldungen.

17. N.N.

N.N. hält es, auch wenn das jetzt nicht zum Thema passe, für eine tolle Idee, die Parkgebühren in Porz für eine Zeit auszusetzen. Vor allem sei es kein gutes Signal die Parkzeiten auch noch zu verkürzen.

18. N.N. - Schüler des Stadt Gymnasiums

N.N. merkt an, dass nun seit zwei Stunden über Senioren geredet wurde und N.N. fragt, was mit den Jugendlichen ist, ob sie auch im EHZK berücksichtigt werden? Es

gebe zwei Casinos, ein Wettbüro und drei Lotto/Toto-Geschäfte. Vielleicht gebe es ja eine Möglichkeit das Angebot für Jugendliche interessanter zu machen.

Antwort der Verwaltung

Herr Dr. Höhmann erklärt, dass für die Abgrenzung der Zentren sogenannte Komplementärnutzungen wie Dienstleistungen und Gastronomie eine Rolle spielen. Soziale Infrastruktur, wozu auch Jugendeinrichtungen gehören, wurde ebenfalls berücksichtigt. Freizeiteinrichtungen werden jedoch nicht über das EHZK gesteuert. Die Empfehlungen beziehen sich überwiegend auf den Einzelhandel.

Herr Bezirksbürgermeister Stadoll liest zwei Beiträge von 14. N.N. vor, die schon gegangen ist.

19. N.N.

N.N. schlägt ein Kino im Hertiegebäude vor. Als Kind war es für N.N. ein „Highlight“ nach Porz nicht nur zum Arzt, sondern dann auch ins Kino zu gehen. Dort liefen nie „Blockbuster“, sondern eher „Dollarkino“. Das wäre auch eine vernünftige Ansiedlung, die helfen würde, die Hertie-Fläche zu verkleinern.

N.N. stellt die Frage warum Köln so monopolisiert sei, denn man habe hier beispielsweise nur noch eine Baumarktkette, das Bauhaus; keinen Hornbach und keinen Philipp Morris oder andere. N.N. sei öfter im Ruhrgebiet unterwegs und sehe dort eine andere Vielfalt.

Antwort des Bezirksbürgermeisters

Herr Stadoll antwortet, dass es in Porz neben Bauhaus auch Praktiker gebe. Den Vorschlag mit dem Kino nehme man mit. Das sei ein Vorschlag, der seiner Meinung nach berücksichtigt werden müsste.

20. N.N. - ehemaliger Seniorenvertreter

N.N. geht auf das „Einkaufszentrum“ an der Bochumer Straße im NVZ Eil ein. Dort gebe es 11 Leerstände. Schlecker sei weg, ein Bäcker sei weg, dafür habe ein Thai-Massagesalon eröffnet. N.N. befürchtet, dass sich als nächstes eine Spielhalle und weitere Kneipen ansiedeln und dann die Immobilienpreise fallen. N.N. habe Frau Klocke (Amt für Stadtentwicklung und Statistik) die Problematik bereits im Rahmen einer Ortsbesichtigung gezeigt. Die Situation habe sich seitdem noch verschlechtert. N.N. sieht eine Gefahr für den gesamten Ortsteil.

Antwort der Verwaltung

Herr Dr. Höhmann stellt noch einmal grundsätzlich klar, dass die Stadt bei Vermietungen nur indirekt die Möglichkeit hat, über eine Ansprache der Eigentümer Einfluss zu nehmen. Das gilt sowohl für den Bereich Bochumer Straße, als auch für das zuvor beklagte Angebot in Porzity. Die Eigentümer könnten jedoch auch eine Immobilieneigentümergeinschaft gründen. Das sei beispielsweise in Dellbrück geschehen, mit dem Ziel, nicht den schnellen Euro zu verdienen, sondern einen guten Branchenmix nachhaltig hinzubekommen. Das sei natürlich für den Centermanager in Kalk, über seine Mietverträge, viel einfacher. Nur im Falle der Vergnügungsstätten habe die Verwaltung die Möglichkeit, weitere Ansiedlungen durch die Aufstellung von Bebauungsplänen zu verhindern, was auch geschehe.

21. N.N.

N.N. möchte wissen, ob die Stadt auf die Auswahl der Verkaufsmärkte Einfluss nehmen kann. N.N. berichtet, von einem problematischen Gebiet, wo viele Familien mit kleinen Kindern wohnen. Dort gebe es ein Geschäft, das nur halbfertige oder vorgefertigte Waren anbietet. Wenn man Zucker, Mehl oder Backpulver kaufen wolle, werde es schon schwierig. Hinzu komme ein umfangreiches Angebot an ungesunden Geträn-

ken. Wenn schon auf die Ernährung der Kinder Wert gelegt werde, dann müsse es für Familien möglich sein, variabler einzukaufen.

Antwort der Verwaltung

Herr Dr. Höhmann betont nochmals, dass die Stadt hier keinen direkten Einfluss hat. Wenn der Vermieter sich mit einem Anbieter handelseinig geworden ist, dann kann die Stadt dies an Stellen, wo Einzelhandel grundsätzlich zulässig ist, nicht verhindern. Bei einem längeren Leerstand könne man lediglich die Möglichkeit nutzen, einen Nachmieter zu vermitteln und so steuernd eingreifen.

22. N.N. - Freie Wähler Köln, wohnt in Wahn

N.N. findet das EHZK im Prinzip gut, jedoch ist es N.N. an manchen Stellen zu kurz gefasst. Die Verkehrssituation und die Anbindung an den ÖPNV müsse berücksichtigt werden. Wenn N.N. sehe, in welchem desolaten Zustand sich beispielsweise die Straßen in Wahn befinden, dann sei es schwer vorstellbar, dass sich ein Investor findet, der in diesem Umfeld investieren will. N.N. sieht die Stadt gefordert, das Stadtbild zu verschönern. N.N. verweist auf „fürchterliche Betonkübel, die nur mit Bodendeckern bepflanzt sind“. Die Ladenlokale in Wahn befänden sich in einem „fürchterlichen“ Umfeld, da sei es nicht verwunderlich, wenn sich dort nur Spielhallen niederlassen.

Antwort der Verwaltung

Frau Kröger bestätigt, dass es die Aufgabe der Stadt ist, sich um den öffentlichen Raum zu kümmern. Hierzu finden sich im EHZK in den Zentrenpässen für jedes Zentrum Handlungsempfehlungen. Diese können aber nur im Rahmen der vorhandenen finanziellen Möglichkeiten umgesetzt werden. Es sei nicht alles auf einmal machbar, aber sie stimmt 22. N.N. zu, dass dieser Aspekt sehr wichtig ist. Sie betont aber auch, dass es Aufgabe der Händler ist sich in einem nachhaltigen Sinne um ihren Besitz zu kümmern. So habe im Rahmen des EHZK jeder seine Rechte und Pflichten und nur ein Zusammenwirken beider Seiten führe zu lebenswerten, zukunftsfähigen Zentren.

Vortrag Herr Dr. Höhmann

Herr Dr. Höhmann setzt seinen Vortrag mit der Vorstellung der restlichen Zentren und der drei Sondestandorte fort.

NVL Grengel, Friedensstraße
STZ Zündorf, Hauptstr./Schmittgasse
Sonderstandort Poll
Sonderstandort Eil
Sonderstandort Lind

23. N.N. - ehemaliger Seniorenvertreter

N.N. merkt zu Grengel an, dass die Seniorenvertretung die Senioren aufgefordert habe, den neuen Ladenbesitzer zu unterstützen, damit der seinen Umsatz macht. Das funktioniere sehr gut, da die Senioren zuvor die Erfahrungen gemacht hätten, wie es ist, wenn gar nichts da ist.

Antwort des Bezirksbürgermeisters

Herr Stadoll bestätigt die Ausführungen von 23. N.N.

24. N.N.

Es wird nach einer Nahversorgung für Gremberghoven gefragt. (ohne Gebrauch des Mikrofons)

Antwort der Verwaltung

Frau Müssigmann bestätigt, dass es sich hier um ein Sorgenkind handelt. Die Verwaltung wisse, wie desolat die Situation sei. Sie möchte gemeinsam mit dem Betreiber des Frischemarktes in Gregel einen neuen Anlauf machen. Auch sie betont, die Stadt könne nur unterstützen und Kontakte vermitteln, aber keinen Markt selber betreiben.

25. N.N.

N.N. möchte wissen warum das mit einem Markt zwischen Gremberghoven und „Demo“ (Demonstrativbauvorhaben Finkenbergl) nichts geworden ist? Dort hätte man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen können, weil dort viel Publikum ist und Gremberghoven auch versorgt gewesen wäre. N.N. vermutet, dass es bei uns wohl leider so sei, wo eine Pfütze ist und drei wild gewachsene Birken, da ist ein Feuchtbiotop und ein Feldhamster und da dürfe nichts passieren.

Antwort der Verwaltung

Frau Müssigmann antwortet, dass diese Fläche tatsächlich bebaut werden soll aber nicht, wie es eine Zeit lang angedacht war, mit einem Discounter und einem Vollsortimenter. Es gab die Entscheidung das Nahversorgungszentrum Finkenbergl und das, was als Zentrum von Gremberghoven noch vorhanden ist, also rund um den Frankenplatz, zu stärken und zu stützen. Das heißt, wenn man in den Bereich Hohenstaufenstraße und Steinstraße einen solchen Laden hin gebracht hätte, dann wäre das das endgültige Aus für den Frankenplatz gewesen. Das wollten sowohl die Verwaltung als auch die Politik nicht. Das wäre auch, gerade für die Menschen, die in der Eisenbahnersiedlung leben, ein sehr weit entfernter Standort gewesen, der fußläufig nicht erreichbar gewesen wäre. Deshalb werde ganz aktuell der Versuch gestartet, den Frankenplatz wieder zu aktivieren.

Vortrag Herr Dr. Höhmann

Herr Dr. Höhmann stellt zum Abschluss den **Flughafeneinzelhandel** vor.

Da hierzu keine Wortmeldungen mehr erfolgen, weist er noch einmal darauf hin, dass das EHZK mit allen Texten und Karten auch im Internet einzusehen ist. Schriftliche Stellungnahmen können noch bis zum 10. April an den Bezirksbürgermeister gerichtet werden. Alle Adressen stehen auch im ausliegenden Flyer für Porz.

Herr Stadoll bedankt sich bei allen Beteiligten und schließt die Sitzung.

genehmigt:

erstellt:

gez. Willi Stadoll

gez. Barbara Eicker

Bezirksbürgermeister des Stadtbezirks Porz

Amt für Stadtentwicklung und Statistik